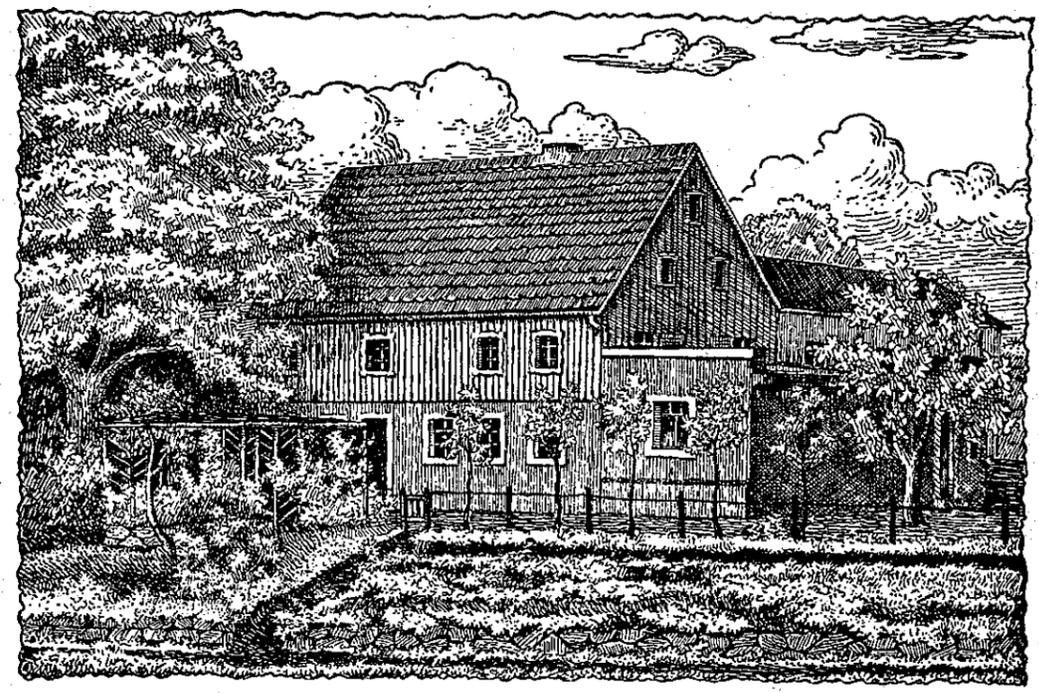


Der sächsische Bergsteiger



Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins
Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V., Dresden

Der sächsische Bergsteiger

Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins

Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V., Dresden

Verlag: Druckerei Hölzer, Dresden-N. 5, Bachschleichstr. 26, Ruf 2 89 88 / Herausgeber: Deutscher Alpenverein, Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V. / Zweigvereinsführer: Martin Wächler, Dresden-N. 19, Glasbitter Str. 19 / Schatzmeister: Artur Schmidt, Dresden-N. 23, Grubenhainer Str. 179 / Schriftleiter: Albert Goldammer, Dresden-N. 1, Georgplatz 12 / Geschäftsstelle: Sportberger, Inhaber Walter Hoff, Dresden-N. 1, Seefr. 6 1, Ruf 1 17 23 / Bezugspreis für Mitglieder des Zweiges Sächsischer Bergsteigerbund 60 Mpf. jährlich, für Nichtmitglieder kostet jedes Heft 40 Mpf. Bestellungen und Zahlungen für die Zeitschrift ausschließlich an den Verlag.

Laufende Nr. 235

Juni 1939

20. Jahrgang



Sonnwende 1939

feiern wir natürlich im

Sudetengau

Sonnabend, 24. Juni

punkt 23 Uhr, Belvedere

bei Niedergrund

Die Feuerrede hält Bergkam. Dr. Rudolf Fehrmann

Ich habe die Alpenvereinszweige Auffig und Bodenbach-Letschen zur Teilnahme eingeladen und schon eine Anzahl Zusagen bekommen. Ich erwarte stärkste Teilnahme unserer Mitglieder. Quartier wird von uns nicht vermittelt, Unterkunftsmöglichkeiten sind in Elbleiten (10 Minuten vom Belvedere) und in Niedergrund, Urnsdorf, Binsdorf (je etwa eine halbe Stunde entfernt). Besondere Einladung erfolgt nicht! Martin Wächler

1. Zusammenkunft der Jungmannschaft des SBB

am Montag, den 26. Juni 1939 punkt 20 Uhr

im Hotel Stadt Petersburg, An der Frauenkirche

Erscheinen aller ist unbedingte Pflicht. Unentschuldigtes und unbegründetes Fernbleiben führt gemäß der Richtlinien der Jungmannschaft zum Verlust der Mitgliedschaft zur Jungmannschaft. Es muß aber für jeden jungen Kameraden eine Ehre sein, zur Jungmannschaft des SBB zu zählen, deshalb wird auch keiner an dieser ersten und damit für den Bund historischen Zusammenkunft fehlen. Entschuldigt sind natürlich alle Kameraden, die zur Zeit bei der Wehrmacht und beim RAD. dienen und die außerhalb wohnenden, soweit sie nicht durch gute Verbindung als stadtnahe gelten. Alles andere, wie evtl. spätere Befreiung von den Zusammenkünften usw. für Kameraden, die bereits tatkräftig für unsere Gemeinschaft in irgend einer Abteilung tätig sind, dann in der Zusammenkunft. Weitere Mitteilungen der Jungmannschaft im amtlichen Teil.

Karl Stein
Führer der Jungmannschaft

Bericht über die Mitgliederversammlung am 16. Mai 1939 Hotel Stadt Petersburg

Beginn: 20.10 Uhr. Vorsitz: Der Zweigführer.

Einleitend gedenkt der Zweigführer der im letzten Monat verstorbenen 3 Bergkameraden. Die Versammlung ehrt sie durch Erheben von den Plätzen.

Der Ort unserer diesjährigen Sonnenwendefeier steht noch nicht fest, doch findet sie höchstwahrscheinlich am Belvedere bei Niedergrund statt. Wenn nicht, dann in Ebleiten. Eingeladen dazu sind die WB-Zweige Bodenbach und Auffsig.

Die zur Neuaufnahme vorgeschlagenen Bergkameraden (19 Klubnachmeldungen, 9 A-Mitgl., 4 B-Mitgl., 1 C-Mitgl., 2 Jungmannen, 1 Jgd.-Mitgl., zw. 36) werden von der Versammlung einstimmig aufgenommen und vom Zweigführer begrüßt.

Von Bergkam. Fritz Köhler liegt ein Kartengruß vor aus USA.

Der Bürgermeister von Stadt Wehlen hat sich einverstanden erklärt, Hütte und Pflanzgarten vom SBB als Stiftung in die Obhut der Stadt Wehlen zu übernehmen.

WB-Zweig Meißner Hochland ladet ein zu einer gemeinsamen Kletterfahrt im Gebiet der Tappenkarsee-Hütte, welche vom 1. bis 10. 7. stattfindet.

Bergkam. Walter Gassert veranstaltet im Juni an 4 Abenden und an einem Sonntag einen Kursus über Kartenlesen und Bussolenbenutzung.

Der Arbeitstag in Rathen am 7. Mai 1939 war mäßig besucht, der Zweigführer erwartet für künftige Arbeitstage stärkere Beteiligung

und bittet gleichzeitig, zu den Monatsversammlungen pünktlicher zu erscheinen.

Bergkam. Stein berichtet für den Gipfelbuch-Ausschuß und verweist auf seinen Artikel im letzten Bundesheft. Darauf gibt der Zweigführer bekannt, daß Bergkam. Stein das Amt eines Obmannes der Jungmannschaft mit übernommen hat. Bergkam. K. Voigt berichtet für den Samariter-Ausschuß, daß am 14. Mai die Unfallhilfsstelle am Kimmerstein neu eingerichtet worden ist. Er bittet alle Bergkam., dieselbe zu kontrollieren. Der neue Kursus kann wegen zu schwacher Beteiligung nicht stattfinden. Gleichzeitig bespricht er die beiden Abstürze am 14. Mai am Hauptwiesentein und am Schiefen Turm und appelliert an alle älteren Bergkam., in den Bergen auf Jugendliche erzieherisch einzuwirken. Am 21. Mai findet eine Samariter-Übung am Großen Bärenstein statt.

Bergkamerad M. Hantschmann gibt für die Bücherei bekannt, daß das neue Bücher-Verzeichnis in der Juni-Nummer unserer Zeitung zum Versand gelangt.

Der Zweigführer spricht sodann über den Diebstahl im Bielatal am 30. April 1939, wo Berliner Bergsteigern durch 2 Jugendliche 2 Kletterseile und 1 Rucksack gestohlen wurden. Bergkam. K. Gradecky gibt bekannt, daß ihm in der „Selvetia“ in Schmiltka eine Zeiß-Kolibri-Kamera abhanden gekommen ist.

Schluß 20.55 Uhr.

Albert F i j e r.

Anschließend spricht Bergkam. Dr. Mähler in einem langen, aber schönen Vortrag und zu guten Lichtbildern über Fahrtbootfahrten.

Am Dienstag, den 20. Juni 1939, 20 Uhr, spricht in Stadt Petersburg zur Bundesversammlung mit Lichtbildern Bergkamerad Gassert über

Mit Kompaß und Bussole im Gelände

Jungmannschaft

Wie allen Bergkameraden und Kameradinnen bekannt ist, haben wir seit der Eingliederung in den DAV im Oktober v. J. eine Jungmannschaft, besser gesagt, wir haben alle Kameraden im Alter von 18—25 Jahren als Jungmannen eingetragen und ihr Beitrag ist der entsprechende.

Da es aber nicht im Sinne des DAV ist, eine Jungmannschaft zu führen, die wohl alle Vergünstigungen auf Hütten usw. in Anspruch nehmen kann, sonst aber kein geschlossenes Ganzes ist, war es vom ersten Tage an unsere Sorge, gerade unsere Jungmannschaft zu einem Hort echten Bergsteigertums zu machen.

Die Voraussetzungen dafür geben unsere Jungmannen, die wohl ausschließlich alle aktiv sind, selbst.

Nur war es dem Bundesführer, trotz erster Nachfragen, nicht möglich, sofort den Führer der Jungmannschaft zu finden.

Da ich nun durch meine Leitung des Gipfelbuchausschusses mit allen unseren aktiven Angelegenheiten zu tun habe und wir uns im G. darüber hinaus nun seit Jahren um die Erziehung und bergsteigerische Ertüchtigung unserer jungen Kameraden bemüht haben, lag es mir besonders am Herzen, die Jungmannschaft in diesem, unseren Sinne geführt zu sehen.

Deshalb entschloß ich mich, trotz meiner schon großen Arbeit im G. für unsere Gemeinschaft, noch zusätzlich die Führung der Jungmannschaft zu übernehmen.

Ich weiß, daß mir dabei die verständnisvolle Mitarbeit aller Mitglieder des Beirates und in besonderem Maße die Unterstützung durch die Klubführer nicht versagt bleibt, denn nur dadurch wird es uns möglich sein, eine Jungmannschaft, in der Größe der unseren, vorbildlich zu führen.

Mit besonderem Stolz wird der Bundesführer das Hineinwachsen unserer jungen Kameraden in unser sächsisches Bergsteigertum und die damit verbundene Liebe zu unseren Heimatbergen und den Alpen verfolgen und kein Mittel scheuen, das der Ausbildung und Ertüchtigung unserer Jungmannen dient.

Anschließend einige Ausschnitte der Richtlinien der Jungmannschaft des Zweiges Sächs. Bergsteigerbund.

1.
Die Jungmannschaft ist eine dem Zweig angegliederte Gruppe von Jungmannen unter Führung eines von dem Zweig bestellten Jungmannenwartes, gegebenenfalls auch noch anderer Führer. Sie ist kein Verein.

Die Jungmannschaft umfaßt jene Jugendlichen, welche auf Grund ihres Alters wie ihrer Schulung und Kenntnisse bei Bergfahrten der Führung bei nicht zu großen Anforderungen entbehren können, keineswegs aber nur Jungmannen, welche sich Höchstleistungen zum Ziele stecken, weder in dem Sinne, daß „Probleme“

und besonders schwierige Bergfahrten versucht werden, noch weniger in dem Sinne, daß das Augenmerk nur auf die Leistung gerichtet ist, ohne das Erlebnis, das Erleben der Heimat in den Mittelpunkt der Bergfahrt zu stellen. Sinngemäß ist daher die Jungmannschaft nicht notwendigerweise eine Gruppe besonders tüchtiger, leistungsfähiger Bergsteiger.

2.
Zweck der Jungmannschaft ist:

Die Jungmannen im Sinne der Satzungen des DAV zu guten Bergsteigern heranzubilden, nicht in dem Sinne, daß sie zu besonders schwierigen Klettereien befähigt werden, sondern daß sie mit der nötigen Vorsicht und Überlegung zu Werke gehen, daß sie die Gefahren der Berge kennen und zu meistern wissen, daß sie sich an der Natur und an allem Schönen, was ihnen die Heimat, insbesondere aber die Alpen bieten, freuen und so in ihnen die Liebe zur Heimat, die Verbundenheit mit der Scholle fest verankert wird, mit der Liebe zur Heimat aber auch die Liebe zum deutschen Volk und Vaterland.

Echte Kameradschaft, willige Unterordnung und Rücksichtnahme, Treue dem Gefährten und Hilfsbereitschaft allen Bergkameraden und Kameradinnen gegenüber bis zum Einsatz des eigenen Lebens sollen die Leitsätze sein, die sie auf ihren Bergfahrten begleiten.

Die Natur, insbesondere aber die Bergwelt, soll ihnen langsam zum Erlebnis werden, daß sie selbst auf die Reinhaltung dieser Welt bedacht sind.

Daher sollen sie an dem Naturschutz und allen anderen Bestrebungen und Aufgaben des DAV regen Anteil nehmen, um später einmal Helfer und Führer auf allen Arbeitsgebieten des Alpenvereins werden und das gewaltige Erbe des Vereins im richtigen Sinne verwalten und vermehren zu können.

10.
Pflicht des Jungmannen ist es, an allen Veranstaltungen der Jungmannen rege teilzunehmen.

Werden vom Jungmannenwart oder von den Gruppenwarten Veranstaltungen eingeführt, für die eine Verpflichtung zur Teilnahme besteht, so gilt die wiederholte unbegründete Nichtteilnahme als Grund zur Streichung der Mitgliedschaft.

Bei allen Veranstaltungen sind die Jungmannen zu echter Kameradschaft untereinander und zur Befolgung der Befehle ihres Führers und dessen Beauftragten verpflichtet.

11.
Der Austritt aus der Jungmannschaft kann jederzeit erklärt und vollzogen werden, unbeschadet der Verpflichtung zur Erfüllung bereits bestehender Verbindlichkeiten.

(Fortsetzung nach dem Runddruck.)

Sonnenwende W. Urbanek

Türmt das Holz zum Feuerlegen.
Nach heiligem Brauche
weckt die Flammen.
Laßt die Funken
in sprühendem Reigen
zum Himmel steigen —
sendet Licht dem Licht entgegen!

Hochauf prasseln Flammen wieder.
Werft frische Scheite
in die Gluten.
Schürt das Feuer —
den lodernden Recken
laßt Sonnenwärts strecken
schwuresgleich die Flammenglieder.

Künde den Bergen Freundestreue!
Dein glutvoll Leuchten
sei unser Eid.
Und wir spüren
— im glückhaften Streben,
den Bergen zu leben —
diese Weihenacht aufs Neue.



Der verlorene Zündschlüssel. Eine Tragikomödie mit feuchtfröhlichem Ausgang von Walter Fahn.

Aus der Festschrift „Dierzig Jahre Klub Mönchsteiner Pirna“

Personen:

Der Wast'l, Der Zed'l,
Der Wald'l, Der Zwoni.
Der Lois'l, Ein Auto, Marke V M W.

Die Brosinnadel stand diesmal auf dem Programm. Und da ein Teil zu Rade, der andere zu Auto hinaus in die Berge fuhr, war der Beuthenfall als Treffpunkt ausgemacht worden. Der Wald'l und der Zwoni treffen sich beim Wast'l, dem Besitzer des Klubwagens. Sie haben noch viel Zeit vor sich, denn es ist erst 8 Uhr und um 10 Uhr wollen sie sich mit dem Lois'l und dem Zed'l treffen. Also wird in aller Seelenruhe der treue V M W aus seinem Stall geholt, und dann geht es in bergfroher Stimmung über Königstein nach Bad Schandau. Als der Wagen dieses Elbstädtchen bei den letzten Häusern im Kirnitzschal verläßt, klirrt auf einmal etwas unter den Rädern, so etwa, als wenn man über einen großen Nagel gefahren ist. Das gibt dem Lenker von etlichen PS zu der Bemerkung Anlaß: „Siehst Du, wir sind drüber, der nächste hinter uns hat den Nagel drinne im Pneu!“ Lustig geht die Fahrt weiter, bis es auf einmal, etwa fünf Autominuten vor'm Beuthenfall, unter dem rechten Hinterrad recht zu rumpeln anfängt. Und da stellte es sich nun heraus, daß den Nagel nicht erst der nächste drinne hatte, sondern schon der Wast'l. Eingebogen deshalb in einen abweigenden Weg. Runter die Jacken und Radwechsel. Leicht gesagt, wenn die Schrauben so feststehen, daß zwei Mann wuchten müssen, um sie loszukriegen. Der Wast'l und der Zwoni würgen im Schweiß ihres Angesichts, und der Wald'l gibt sich die größte Mühe, diesen historischen Augenblick im Wilde festzuhalten. Nach etwa halbstündigem Aufenthalt ist der Radwechsel vollzogen. Die Fahrt geht weiter. Am Beuthenfall ist natürlich niemand mehr zu sehen. Also ohne Verzug hinauf zur Brosinnadel. Die Sonne scheint schön warm, und den dreien rinnt der Schweiß ganz nett von der Stirne runter. An der Nordwand des Bloßstocks sitzen die beiden andern und warten. Meinungsaustausch mit vielen goldenen, herzerfrischenden Worten. Dann geht es vereint zur Brosinnadel. Nun schnell in das Klettergewand geschlüpft, und der Anstieg erfolgt. Der Zwoni bleibt als Rucksackwauwau zurück und die andern vertrauen sich der Führung Lois'l's an. — Doch mit des Geschickes Mächten! — Als der Wast'l hoch oben im Kamin steckt, dort wo er sich teilt und man sich in den rechten Spalt hineinarbeiten muß, schwinden dem fetten Kerl die Kräfte in den Armen, und er muß nach mehrfachem Bemühen eben doch zurück. Aber er bleibt tapfer! Am Anstieg wartet er, bis die andern wieder herunterkommen. Als erster kommt der Wald'l. Er hat mächtigen Durst. Da auch der Wast'l über Durst klagt, steigt er gleich noch weiter hinunter bis zu den Rucksäcken, um die Feldflaschen heraufzuholen, denn es soll gleich noch weiter auf die Flachsköpfe gehen. Am Lagerplatz sieht es wüst aus. Der Wald'l greift sich einen Rucksack, der da völlig leer mit offenstehenden Taschen herumliegt — es war dem Wast'l seiner —, steckt die Feldflaschen hinein und steigt damit zum Wast'l zurück. Auch die letzten beiden freuen sich über die Labung. Dann geht es den Kamin hinan auf die Flachsköpfe. Der Lois'l steigt voran und hinter ihm kommt der Wald'l mit dem Wast'l am Seil. Aber der hat heute ganz besonderes Pech, denn auf einmal gibt es einen Ruck und er hängt zwischen den Kaminwänden am Faden. Aber wacker wird die Bergfahrt zu Ende geführt. Beim Abstieg ist der Lois'l der erste, der beim Rucksack mit den Feldflaschen ankommt. Er will dem Wast'l einen Gefallen tun und hängt sich den Rucksack an den Arm, um ihn mit hinunterzunehmen. Wie er kurz vor'm Lagerplatz ist, rutscht ihm der Rucksack ab, und es klirrt etwas den Spalt hinab zwischen der Brosinnadel und dem Ambos. Schüchterne Frage: „Du, Wast'l, hast

Du was in Deinen Rucksacktaschen drinne gehabt?“ Antwort: „Ja, die Autoschlüssel!“ — Dumme Gesichter ringsum. Nach einer Weile: „Du, Wast'l, such doch mal Deine Taschen durch, ob Du die Schlüssel etwa einstecken hast!“ Wast'l tut's, jedoch vergeblich. Also rin in den Spalt und gesucht. Viel ist nicht zu sehen. Nach geraumer Zeit Lois'l's Stimme aus der Tiefe: „Du, Wast'l, ist das hier Dein Taschenmesser?“ Er taucht aus dem Spalt auf und hält Wast'l ein Taschenmesser entgegen. Der erkennt es als sein Eigentum, brummt „humm“ und steckt es ein. Lois'l steigt ganz aus dem Spalt heraus. Wast'l wird nochmals durchsucht. Nichts da. Also nochmals hinunter in den Spalt. Der Lois'l sucht auf der einen Seite, der Wald'l auf der andern. Nach einer Weile findet der Lois'l eine lederne Taschenmesserhülle. Frage: „Du, Wast'l, war Dein Messer in einer Hülle?“ Antwort: „Ja!“ Lois'l hinauf. „Ist es die?“ Wast'l: „Humm!“ steckt sie ein. Da sagt Wast'l auf einmal: „Nu, ich denk nur, wenn wir die Schlüssel brauchen werden, werden sie schon da sein!“ und feiert dreißig dazu. Da nehmen Lois'l und Wald'l an, der Wast'l hat sie und läßt sie nun umsonst weitersuchen. Also geben sie's auf. Da denkt nun der Wast'l wieder: „Aha, die hamn se und woll'n mich bloß veräppeln.“ Der Zwoni, der sich bisher im Waldesgrün geault hat, kommt herbei und fängt an zu höhnen. Werden also die Rucksäcke gepackt, und hinab geht's zum Beuthenfall. Am Auto angelangt, wird nun der Wast'l aufgefordert, aufzuschließen. Der aber macht ein dummes Gesicht, wird ruppig und sagt, er habe keinen Schlüssel. Nun erst mal Streit, doch die Kinderei nun sein zu lassen und das Auto aufzuschließen. Aber Wast'l bleibt dabei, es sei sein Ernst, er habe keine Schlüssel und der Lois'l solle sich nicht so verstellen und nun endlich die Schlüssel herausgeben. — Jetzt stand es nun einwandfrei fest, daß die Schlüssel wirklich in den Spalt gefallen waren. Aber der findige Lois'l hatte sich schon einen Holzspan gesucht, das Ende zugespitzt, und im Nu hatte er die Autotüre offen. Doch aber fehlte der Zündschlüssel. Da war nun guter Rat teuer. Es blieb nichts weiter übrig, als daß Wast'l nach Hause fuhr und die Ersatzschlüssel holte. Der Lois'l und der Zed'l schwangen sich auf ihr Rad, wiesen darauf hin, daß ihre Zündung funktioniere, wünschten den Zurückbleibenden ein Bergheil und waren im Nu verschwunden. Wast'l bestieg die Straßenbahn und fuhr ab. Mit bedebberten Mienen saßen der Wald'l und der Zwoni in der Laube und stierten ins Bierglas. Endlich brach Zwoni das Schweigen: „Wenn wir hier sitzen bleiben, bis der Wast'l zurückkommt, sind wir total besoffen, wollen wir nicht noch mal auf den Kuhstall hinaufgehen?“ Gefragt, getan! Der Kellnerin wurde Bescheid gesagt, falls der Wast'l ja früher zurück sein sollte, daß er warten möge, bis die beiden wieder zurück seien. Es war noch früh am Tage, so etwa gegen 17 Uhr, da stiegen der Zwoni und der Wald'l gemächlich aufwärts zum Kuhstall. So ziemlich als einzige waren sie noch unterwegs. Feierliche Stille herrschte in Wald und Fels, so daß beide den späten Aufstieg nicht bereuten. Oben klonnen sie hinauf zur Höhe des Kuhstallfelsens und hielten lange Gipfelrast. Sie hatten ja soo viel Zeit. In der Kuhstallwirtschaft ließen sie sich noch ein Helles kommen, und dann machten sie sich über den Lichtenhainer Wasserfall an den Abstieg. Gegen 19 Uhr trafen sie am Beuthenfall wieder ein. Immer noch viel Zeit, bis Wast'l wiederkommen konnte. Also wieder ein Bier bestellt und hingeseht. Da taucht auf einmal Wast'l auf. „Manu, wo kommst Du denn schon her?“ war die erstaunte Frage, worauf er prompt zur Antwort gab: „Vom Kuhstall!“ — Wast'l war nach Schandau gefahren, hatte dort eine V M W-Autohilfe gefunden und war schon nach einer halben Stunde wieder zurückgewesen. Die Mechaniker hatten die ganze Schaltspule abgeschraubt, und nun konnte Wast'l mit dem Zeigefinger schalten. Dann war er auch auf den Kuhstall hinauf in der Hoffnung, die andern zu treffen. Da sie aber über den Lichtenhainer Wasserfall abgestiegen waren, hatten sie sich nicht treffen können. — Schnell waren nun die Rucksäcke in dem Wagen verstaut und heimwärts ging die Fahrt. Aber in Königstein an der Sonne hing der Arm haufen. Hier mußte nun der Wast'l erst mal für seine leichtsinnige Schlüsselaufbewahrung eins ausgeben. Dann mußte der Wald'l eins ausgeben, weil er die Rucksacktaschen nicht zugeschnallt hatte, als er die Feldflaschen holte, dann mußte der Zwoni eins ausgeben, weil er hatte mitfahren dürfen. Dann mußte der Wirt eins ausgeben, weil

er 40jähriges Geschäftsjubiläum hatte und dann wurde wieder von vorne angefangen, bis die drei — nein die zwei, denn der Wastl als Autolenker trank ja nur Kaffee — endgültig blau waren und Mitternacht längst vorüber. Dann endlich wurde die Heimfahrt angetreten, die auch glatt und dank der Müchternheit des Fahrers glücklich verlaufen ist. Der Zwozi wurde bis zur Pechhütte gefahren und dann seinem weiteren Schicksal überlassen. Böse Zungen berichten, daß ihn seine Lies' mit vielen goldenen Worten empfangen habe.

Wenn die Nebel ziehen. Rudolf Scheibner, „Falkenspitzieler 1910“

Des Bergsteigers letztes Erkennen ist die Tat.
Goethe.

Dämmrig fahles Licht fällt durch die Fenster auf das Strohlager, unter dessen wohliger Wärme drei Menschen liegen, die dahinschlummern. Mit blähenden Nüstern bläst der Schimmel die Spreu vom Hafer. Er ist wach, bedächtig mahlen seine großen Zähne das Futter, denn bald muß er zwischen die Zugstangen, um lustig frohe Geschöpfe in das Land zu fahren. Alle diese Eindrücke dringen auf mich ein, als ich mit halbgeschlossenen Lidern in den Morgen hineinträume. Mein Nebenmann wird wach. „Raus!“ schnarrt seine Stimme, daß es von den Wänden des Stalles widerhallt. Wie Wühlmäuse krauchen wir aus den Strohbergen hervor. Jeder zupft und pust an seinem Anzug herum, um nicht als Aushängeschild zu laufen, des Lagers, was er drückte. Die Rucksäcke fliegen auf den Buckel, wir drei ziehen los. Abzund dreht sich die große Balkentür in den Angeln. Dicker weißer Nebel fährt uns kalt entgegen. Keine zehn Meter weit kann das Auge schauen. Drohend wirken die Stämme der Bäume, während die Zweige gleich Gespenstern in den Morgen nicken. Gierig schlürfen wir den heißen Kaffee hinunter. Die Butterbrote munden vortrefflich. Dann nehmen wir Abschied von unserem Nachtlager und stapfen von Rainwiese aus auf dem Gabrielensteig in den jungen Tag hinein. Die Sonne ringt mit der Masse des Nebels, der sich wie ein brodelnder Kessel über uns ergießt. Morgen im Walde. Die Vögel haben nicht Alltagsorgen wie der Mensch. Übermütig sind die Stimmen, mit denen sie ihre Freude bekunden. Jetzt, da wir langsam höher steigen, zerreißt ab und zu die Decke des Graus. Blendende Sonnenstreifen, von Spinnwebengeflimmer umgeben, gleiten durch die Stämme und Wipfel der Fichten. Bald ist der Nebel ganz gewichen, nur strahlende Sonne begleitet uns und wirft lange Schatten über den Weg. Wir steigen hinauf auf den Rücken des Jägerhorns. Die Rucksäcke herunter. In den Augen spiegelt sich der herrliche Anblick wieder. Die Brust wird weiter. Leise summen wir die Gipfelraut: „Der Nebel wallt im Talesgrunde und Berg an Berg in weiter Kunde.“ Oh schöne Heimat, kann sie uns besser erscheinen als an diesem Ostermorgen? Wie große Pelzmützen schieben die Berge des böhmischen Mittelgebirges ihre Waldkegel durch das Weiß. Alle Täler sind angefüllt mit glitzernden dicken Schwaden, und wir stehen hoch darüber. Wenn die Phantasie noch ein wenig mitspielt, könnte man glauben, in den Alpen zu sein, hoch über den Wolken, auf einem einsamen Gipfel. Die weiße Watte zerreißt plötzlich, und die Sonne schießt ihre Strahlen auch in die verborgendsten Winkel der Täler. Dörfer und Marktflecken winken herauf. Das junge Grün der Birken und Buchen wirkt wohltuend.

Der Freund und ich, wir machen uns fertig zum Felsgang. Seil, Karabiner, Schlingen, kurzum alles was wir brauchen geht mit. Hinab geht es auf den Gabrielensteig, erst am Anstieg des Weges legen wir unsere Klettersachen ab. Noch einmal schweift der Blick über die Westkante des Becksteines. Verflucht ausgefetzt ist die ganze Steigerei. Die Augen des Freundes treffen die meinen, und wir beide wissen, das gibt Kampf. Ich binde mich ein, und behend steige ich los, überwinde die ersten Meter mit ziemlicher Schnelligkeit. Aber je höher ich komme, um so mehr türmen sich die Schwierigkeiten. Eine Schlinge wird über einen Zacken an der Kante gehängt. Langsam wird es knifflig, Griffe und Tritte sind gezählt. Ich trete um die Kante, ziehe mich durch und laufe wieder

zurück. Durchstößen, an kleinen Griffen geht es höher. Nochmals um die Kante, vorsichtig hochtreten, die linke Hand hat nur ein kleines Fingerloch. Es kostet „Pfeffer“. Der Körper geht allmählich hoch, beide Hände sind oben auf dem Band. Durchstößen, oben bin ich. Eine Zacke am Bande, erneut Schlinge legen. Über mir schießt ein steiler leichter Nis empor, der jedoch gute Griffe aufweist. Nisch muß er durchstiegen werden, lassen doch bei dieser Kleinarbeit die Fingerkräfte zusehends nach. 20 Meter über dem Freund steige ich in der Wand. Die Kante lehnt sich etwas zurück, an großen Blöcken hinauf, über einen kleinen Übergang hinweg, erreiche ich den Sicherungsplatz. Ein riesiger Block liegt hier, hinter ihm ist bequem für mehrere Mann Platz. Weiter rechts steht eine Birke mit fastgrünem Laub. Das Seil schlurft gleichmäßig über den Block herauf. Der Gefährte kann folgen. Tief sitze ich drin, so daß ich keine Sicht auf ihn habe. Nur durch Zurufe können wir eine Verständigung herbeiführen. An der faden Stelle kurz vor dem Band zögert er ein wenig. „Es geht doch über den Saft“, meint er. Sein dunkelblonder Haarschopf taucht auf, und langsam arbeitet er sich höher. Angekommen, lese ich in seinem Gesicht die Begeisterung über diese Steigerei. Er nimmt das Seil zur Sicherung. Weiter geht es, an einer schrägen Hangelrippe, die sich dann steil aufrichtet, in die Wand hinein. Der Fels tritt stark heraus und das Vorwärtkommen wird schwerer. Ein kleiner Balkon steht etwa 30 cm ab, auf ihn muß ich erst einmal zu sitzen kommen. Es gelingt nicht gleich, die Versuche scheitern. Oben locken große Pfunde zu besserer Kletterei. Endlich glückt es, an großen Sachen geht es in überhängender Stellung zum Ring hinauf. Die Schlinge mit zwei Karabinern wird eingehängt. Einen Augenblick muß ich verschlaufen. Über mir wölbt sich das große Dach heraus, was die Augen von unten so trügerisch gemustert haben. Das Seil läuft durch den zweiten Karabiner, der weit draußen hängt. Der Körper richtet sich auf, die Hände finden prächtig zu packen, und ich schwebe hinauf. Die Beine spreizen weit auseinander, so ziehe ich an großen Pfunden empor. Hier lohnt sich ein Blick ins Tal, der 80 m tief unten zur Waldung hinabstößt. Welch eine lustige Höhe, die so senkrecht abstürzt. Der Freund schaut mißtrauisch herauf, er glaubt vielleicht an Schwierigkeiten, doch ich habe das schwerste Stück hinter mir. Ein feiner Nis läuft von hier hinauf. Leicht ist er zu nehmen, denn die Wand ist schräg wie ein Dach. Fuß um Fuß fliegt hinein, der gesamte Körper balanciert draußen auf der freien Fläche. An seinem Ende zieht der Schlusskamin empor. Als ich in ihn einsteige, fährt mit schrillum Laut ein Falke aus der Wand. Wo er herkommt, weiß ich nicht, doch angenehm ist es auch nicht, einen Horst in der Nähe zu wissen. Kreischend durchschneidet er die Luft und ist ebenso schnell verschwunden, wie er erschien. Zug um Zug schiebe ich mich im Kamin hinauf. Das Seil läuft im hohen Bogen zur Freundeshand zurück. Schön griffig ist der Schluß, und man kann alles auf Wand steigen. Oben gehe ich tief hinein, um nachzuholen, fast 40 m Seil sind ausgestiegen. Welch eine Ausgefetztheit weist dieser Weg auf, zählt er nicht zu den schönsten Wänden unserer Bergwelt? Der Freund kommt nach. Hansknäuel segeln durch die blaue Frühlingsluft. Das Schlürfen der Schuhe gibt mir Ruhe, er steigt. Meter um Meter ringt er dem grauen Niesen ab. Noch kann ich ihn nicht sehen, denn das große Dach birgt ihn unter sich. Jetzt kommt er hervor und steigt in wunderbarer Weise zum Sicherungsplatz herauf. Im Kamin prustet er wie ein Walross. Ich krauche hinaus, eine leichte Wand hinauf, und habe nach etwa 10 m den Gipfel erreicht. Strahlende Sonne liegt auf allen Kuppen. Auch der Freund ist neben mir ausgestiegen. Die Hände drücken einen stummen Dank für den Sieg und auf die Kameradschaft. Das hatte keiner geglaubt, als wir gestern mißtrauisch blinzeln am Fuße der Kante standen. Froher Gesang entritt den Kehlen. Wie glücksfüll ist doch die Seele wieder, welch ein Erleben gräbt sich ins Hirn. Immer wieder kreisen die Augen über das Land. Das ist Schönheit, Bergerleben, Heimat. Fern dem Häusermeer mit seinen erdrückenden Mauern, fern dem harten Pflaster, auf dem die Füße brennen. Hier reißt der Mensch auf seine Weise, so wie die Natur ihn formt. Der Tag wird unvergeßlich sein und unsere Gemüter kommen erst zur Ruhe, als der Schlaf unsere jungen Seelen in Wonne wiegt.

Mühlsturzhorn - 2235 m (Südkante)

Gefr. Martin Dietsche, 13. Gebirgs-Jäger-Regiment 100, Bad Reichenhall

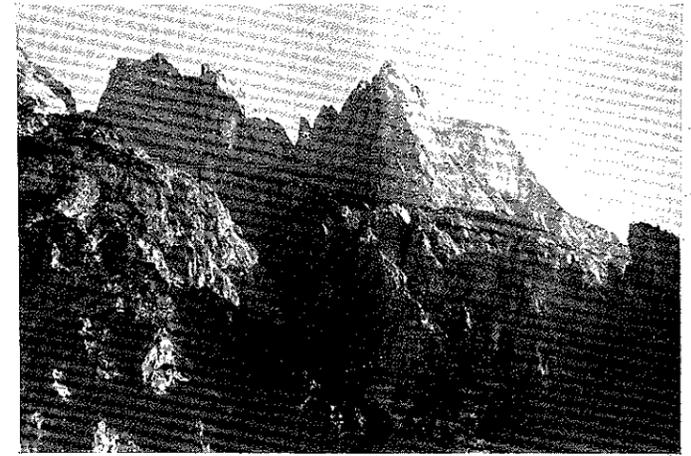
Dienststappell — Essenholen — Baden. Das sind die letzten Stunden der Woche. Dann Urlaub. Der Rucksack ist schon gepackt, und bald marschieren wir auf der Straße nach Berchtesgaden. Wir brauchen selten weit zu laufen, dann nimmt uns schon ein Freund im Auto mit. Ja, wir haben viele Freunde mit Wagen. Mein Kamerad Hans behauptet auch, er könnte das Eisenbahnfahren nicht vertragen, und ich bin leidenschaftlicher Autofahrer. Daß wir dabei das Fahrgeld sparen, ist ja für uns auch kein Fehler.

Als wir dann in Hintersee aus unserem „Sportfabriolett“ stiegen, war der Himmel voller schwarzer Gewitterwolken, und gerade als wir am Gasthaus vorbei wollten, fing es zu regnen an. Nun, wir wählten halt das kleinere Übel und kehrten im Gasthaus ein. „Soll es sich ausregnen, wir haben Zeit bis morgen früh“, meinte Hans. Ich sagte „Ja“ und packte meinen Käse aus. Esse Samstagabend auf Fahrt immer Käse, das ist Tradition. Sie beruht aber nur darauf, weil Hans freitags keinen isst und ihn mir gibt, ich darf dann dafür samstags meine Wurst hergeben. Aber so haben wir wenigstens alle beide etwas.

Nach den letzten donnernden Schlägen des Gewitters und unserem köstlichen Abendbrot schritten wir gegen Mitternacht den Waldweg, der von Hintersee nach Hirschbichel führt, entlang, um uns nach einem passenden Bett umzuschauen. Dort rechts, natürlich ganz prima, wir ergingen uns in Lobsprüchen, ob unserer guten Nasen. Eine kleine Waldwiese, darauf ein pfundiges Stadel. Noch gegenseitig unterstützen mußten wir uns, um auf das Heu raufzukommen.

Es war schon bald sechs Uhr, als wir am anderen Morgen reichlich spät erwachten. Schnell waren wir wieder auf dem Wege und hatten bald einen Bach erreicht, um einen Tee zu kochen. Die Berge waren noch im Nebel, doch schien es bald schön zu werden. Nach unserem Frühstück stiegen wir dann den schmalen Jägersteig hinauf. Der am Mühlsturzhorn vorbei durch die Mayerbergsharte auf die Keiteralpe führt. Der Nebel war gestiegen, vor uns ragte das Mühlsturzhorn mit seiner scharfen ungefähre 300 Meter langen Südkante, „Unser Ziel“. Rechts davon die Grundübelhörner, auf der anderen Seite des Tales der Hochkalter mit den Ofenhörnern. Sein Gipfel ist noch in Nebel gehüllt, es wollte kein schönes Wetter werden. Um 10 Uhr hatten wir den Fuß der Kante erreicht. Ohne lange zu säumen, machten wir uns zum Ansteigen fertig. Etwas rechts vom Fuß der Kante, in einer Verschneidung, war der Anstieg. Die Verschneidung ist ungefähr eine Seillänge lang, sieht auch nicht sehr schwer aus. Doch da hatten wir uns getäuscht. Schon nach einigen Metern fuhr der erste Haken in den Fels, kurz vor dem Ende der Verschneidung der zweite. Ich hatte dann wieder die Arbeit mit dem Kauschlagen und war ganz außer Atem, als ich auf der Kanzel ankam. Aber das war erst ein kleiner Anfang. Hans stieg dann in oft durchbrochenen feinen Niffolgen weiter. Hier, wie auch im weiteren Weg, staken die Haken noch überall im Fels, und wir kamen schnell vorwärts. Der Stein war fest, es ließ sich sehr gut steigen. Nach einigen Seillängen erreichten wir eine Nische und verweilten dort etwas. Der Übergang des Loches mußte auf abschüssigem Band nach rechts umgangen werden. Hier war die Sicherung nicht sehr gut, es folgten ein paar schwere und ausgelegte Meter. Dann erreichten wir im Mittelstück der Kante leichteren Fels. Von hier konnte ich die Schönheit der Kante richtig betrachten. Unter uns wohl 200 Meter senkrechte Wand, und über uns versperrten zahlreiche Überhänge die weitere Sicht. Wir sahen, daß uns wohl noch das Schwerste bevorstand und stiegen hurtig weiter.

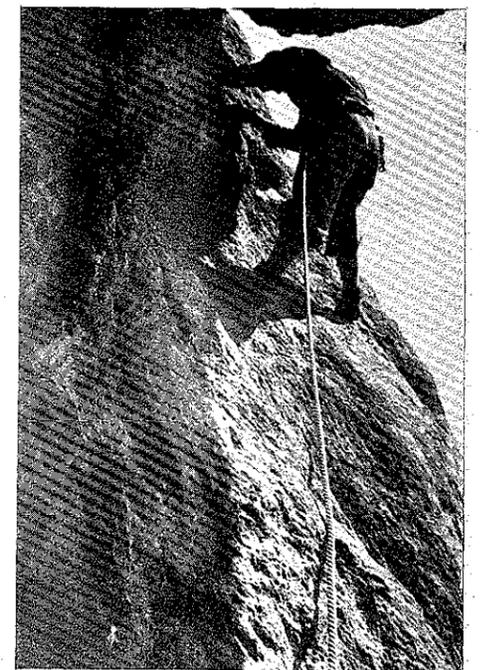
Die Mühlsturzkante ist erst in den letzten Jahren von den am Eiger verunglückten Bergsteigern Hinterkofler und Kurz erstmalig begangen worden. Im „Führer“ ist sie als außergewöhnlich schwierig bezeichnet.



Mühlsturzhorn und Grundübelhörner vom Weg nach Hirschbichel
Aufn. H. Zeitler



Am Fuß der Mühlsturzkante
Aufn. H. Zeitler



Mühlsturzhorn-Südkante
Quergang aus der Nische Aufn. Dietsche

Jetzt hatte Hans auch den ersten der Überhänge erreicht, fest angefaßt, und bald konnte ich nachkommen. Es folgten noch ein paar von dieser Sorte, und durch steile Risse kamen wir dann unter einen großen Überhang. Ein langer, glatter Quergang führte von hier schräg nach links. Hans war bald an seinem Ende, und ich stieg zu ihm auf einen winzigen Platz. Nur an einem Haken hängend, sicherte ich ihn dann zum Weiterweg. Der Quergang und der jetzt folgende Überhang sind die schwersten Stellen des Weges, dafür auch die schönsten. Jetzt hing Hans schon über mir im Überhang, den rechten Fuß in einer Trittschlinge, den linken auf winzigen Ecken. Knacks machten die Karabiner, Zug und Nachlassen, dann sah ich nur noch seine Beine, bald war er ganz verschwunden. Kleine Steine pfliffen an mir vorüber und brauchten eine Weile, ehe sie tief unten aufschlugen. Als ich dann im Überhang hing, hatte ich noch mit einem Karabiner Arbeit, der sich zwischen Haken und Fels festgeklemmt hatte. Dann hatten wir das Schwerste überstanden, doch leider noch nicht das Schlechteste. Wohl bemerkten wir das aufziehende Gewitter und strebten schnell dem Gipfel zu. Wir hatten ihn noch nicht erreicht, als uns dichter Nebel umgab, und schon waren wir im Wurstkessel. In Regen und Hagelschauern, mit steifen Fingern, bis auf die Haut durchnäßt, versuchten wir den Abstieg über die Westseite des Berges. Nach einigen Seillängen gaben wir jedoch den Versuch auf, weil wir keine Sicht mehr hatten, und der mit den Sturzbächen verbundene Steinschlag uns gefährlich wurde. Wie stiegen deshalb wieder hoch und querten auf die Hochebene der Keiteralpe. Die beste Möglichkeit nach unten zu kommen war noch der Weg durch die Mayerbergscharte. Zum Glück zerriß durch den starken Wind der Nebel, wir hatten wieder etwas Sicht. Endlich erreichten wir den mit Eisen und Drahtseilen gesicherten Weg und stürmten in immer noch heftigem Regen, durch manchen Sturzbach wadend, unseren Rucksäcken zu. Erst gegen 6 Uhr erreichten wir sie; hatten wir zum Aufstieg nur drei Stunden gebraucht, so war durch den weiten Weg des Abstieges bald das Doppelte draufgegangen.

Schnell waren die Kletterfächer mit der Uniform gewechselt. Um wieder warm zu werden, rannten wir den Jägersteig hinunter zur Straße.

Durch frisch duftenden Wald, im Innern das Gefühl, doch um etwas Schönes gekämpft zu haben, wanderten wir heimwärts.

Felsenmeere, Felsentäler, Felsengärten **Berühmte deutsche Felsenlandschaften. Konrad Haumann**

Um gewaltig aufgebaute Felsenlandschaften hat immer die Ewigkeit jahrmillionen-alte Zeichen geschrieben. Wo immer wir den gewaltigsten Vertretern deutscher Felsenlandschaften begegnen, in Felsenmeeren, Felslabyrinthen, Felsstätern, Felsgipfeln, als dämonischem Schauplatz von Sage und Fabelwesen, als Spielerei und Laune der Natur, als Klettergarten tollkühner Sportler, immer stehen wir bewundernd vor einer Jahrmillionen trogenden Urwelt.

Den Reigen berühmter deutscher Felsenlandschaften eröffnet die wunder- und formenreiche Sandsteinwelt des Sächsischen Felsengebirges südlich von Dresden mit ihren riesigen Felsenaltären Lilienstein, Königsstein und Papststein, mit der weltberühmten Vastei über dem Elbstrom, mit Schrammsteinen, Kuhstall, Prebischtor und ihren vermoosten Gründen Wehlener und Uttewalder Grund, dem lieblichen Amselgrund, der Wilden und Edmundklamm, eine an Überraschungen überreiche, in deutschen Gauen unüberbotene Felsenwelt. Ihre 400 Kletterfelsen, Türme, Nadeln, Kamine, Steilwände sind Deutschlands schwierigster Klettergarten. — Auch das Zittauer Gebirge ist ein kleinodhafter Felsenwinkel. Ihren ruinenbekrönten Riesenbienenkorb Dybin nannte Moltke „Dichtung in Stein“; er ist unsagbar stimmungsvoll in Sommernächten, wenn der Mönche Fackelschein im „Mönchsbug“ da oben geistert. Die Felsengassen um die Felsbilder des Töpfer, Mühlsteinbrüche, zahlreiche spielerische Felsbildungen wie die Betenden Nonnen, zeigen eine reizvolle Felsenschau. — Im Fränkischen Jura (zwischen Bayreuth und Nürnberg) stehen die verwitterten Dolomitenfelsen wie riesenhafte Götzenbilder und Urzeittiere zu seiten des Wiesentales und ihrer Seitentäler.

Burgen und Ruinen horsten auf den Felsen. Höhlen (Deutschlands bedeutendstes Höhlengebiet) öffnen im Dolomitgestein ihre dunklen Urzeittrahen. Züchersfeld ist eine der seltsamsten deutschen Felsbildungen. — Aus hartem Granit besteht das Gebirgshufeisen des Fichtelgebirges, dessen eigenartiges Gesicht Fichtenwälder und Granitfelsen formen in Wollfack- und Matratzenformen. Die Weismainfelsen bei des Maines tropfender Quelle sind ihre riesigsten Vertreter und wahrhaft erstaunlich sind die Felsenmeere und Trümmergipfel von Schneeberg, Ochsenkopf, Kösseine, Platte, Nusshardt u. a., wie das Naturwunder der Luisenburg, ein aufgetürmter Felsenirrgarten, dessen Bildung Goethe als Granitverwitterung feststellte. — Ein dem großen Fremdenverkehr noch kaum erschlossenes Felsengebiet ist das Felsenland der Südpfalz mit dem Mittelpunkt Dahn, das von malerischsten Felsgruppen wie dem Jungfernsprungfelsen, Braut und Bräutigam, Jakobsfelsen, Lämmerdeichfelsen umfränzt wird. Überall in diesem Felsenland zeichnen malerische Felsbildungen groteske Linien in die Pfalzlandschaft, deren besondere Eigenart der Reichtum an Burgruinen bildet wie die Dreiburgenfelsen Trifels und Dahn, Erwartstein, Drachenfels und viele andere, die von altem Pfälzer Kriegsleid erzählen.

Sind andere deutsche Mittelgebirge auch nicht ausgesprochene Felsenlandschaften im grünen Mantel ihrer Wälder, so bergen sie doch großartige Felsstücker mit ragenden Klippen und Wänden, ihre Flüsse übersät mit mächtigen Felsbrocken, zeigen sie seltsame Felsbildungen und Höhlen in Fülle. Des Harzes grandioses Felsental ist das Vode tal bei Thale mit den steil aufsteigenden Felswänden von Klosterrampe und Herentanzplatz über dem Steinmeer der Vode. Andere einzigartige Felssehenswürdigkeiten des Harzes sind die Felsenburg Regenstein, die Steinerne Kanne, die Schnarher Klippen bei Schierke, Magnetfels Ilsestein und Korallenfels Römmerstein, die Tropfsteinwunder der Hermanns- und Baumann-Höhle und die Gipshöhle der Heimlehle, die urige Felsstrümmerruppe des Brocken, des sagenhaften Blocksberges. Felsenkühn ist Thüringens schönstes Tal, das Untere Schwarzatal mit Eberstein und den sieben Felsstufen der Teufelstreppe. — Das Erzgebirge besitzt in Greifensteinen, Hirtstein, Topasfelsen Schneckenstein, der reizenden Wolkensburger Schweiz mit ihren Felsbildungen, den Felswänden und Klippen des Pockautales, den riesigen Vergaltären des Scheibenberges, Pöhlberges und Bärensteines, markante Felsbildungen. — Durch ihre Felschauerlichkeit bekannt sind mehrere Hölentäler wie das Höllental des Frankenwaldes bei Bad Steben, das Höllental des Schwarzwaldes bei Freiburg und das schauerliche Höllental der Zugspitze, dessen Ausgang die Höllentalklamm bei Garmisch bildet. — Einer der meistbekanntesten Felsen des Rheintales ist die sagenumwobene Loreley, auf deren Höhe sich die Sugejungfrau ihr Haar mit goldenem Kamme kämmt, indes den Felsenleib der Schienenweg der Reichsbahn durchtunnelt. Auch die Mosel hat ihre Loreley, die Brauseley bei Cochem. Romantische Felsentäler des Rheinlandes sind weiter das Rotweinparadies des Ahrtales und das weintrüchtige Nahetal mit den riesigen Porphyrfelsen des Rheingrabensteins und Rotenfelses sowie dem wunderhaften Felskirchlein im Felsen von Oberstein. An Felsen mangelt es weder in der Eifel, wo besonders die Kamine und Wände des Rurtales als Klettergarten dienen, noch in der Schwäbischen Alb und an den Felsendurchbrüchen der Donau. Das Felsenmeer des Odenwaldes machten die Römer einstens zum Steinbruchbetrieb. Eine abenteuerliche Felswelt im kleinen ist schließlich der Fth bei Hameln, und auch am Stromweg der Weser ragt manche stattliche Felsenklippe aus goldgrünem Buchengrün.

Einen märchenhaften Anblick bieten Deutschlands Felsen im Meer, obwohl sie im dauernden Wogenprall der Zerstörung ausgesetzt sind. Das ist der Fall bei Helgoland, das jedem in seiner wunderlieblichen Buntheit wie ein Märcheneiland, schaumgeboren aus dem Meere steigend, erscheint, der es zum ersten Male vom Dampfer aus sieht. Nebst dem weißen Felsenwunder des Königsstuhles an Rügens Kreideküste, ist es meistaufgesuchtes Ziel des deutschen Meeres.

Und der Fels gibt den deutschen Alpengebieten ihre urhafte Schönheit und erhabene Größe in Zwei- und Dreitausendern, vom Widderstein im Westen bis zum alpenglüh-umlohten Hohen Göll im Verchtesgadener Land. Wer Deutschlands einst höchsten Gipfel schaut, die Zugspitze, vom Höllental oder in ihrer drohenden Felsnachtzeit vom Eissee aus, wer in Einödsbach unter der kühnen Felszenerie von Treitachspitze und Hohem Licht steht, vor Füßen das stimmungreiche Gemälde der Königsschlösserlandschaft mit dem Säuling steht, wer im Wimbachtal des Verchtesgadener Landes zwischen den Felsstürzen von Waghmann und Hochkalter wandert oder auf einem der gerühmten südbayerischen Alpengipfel Nebelhorn, Zugspitze, Wendelstein, Predigtstuhl, Waghmann ergriffen das große Gipfelglück erlebt, wer in den düstren Felschluchten das Wildwasserschauspiel von Breitachklamm, Höllentalklamm, Partnachklamm, Wimbach- und Almklamm im Felsen donnern hört, der weiß um die großartigsten Felserelebnisse Südbayerns.

Felsen sind Meisterwerke von Gottes Hand ... Wo wir ihnen in deutschen Landen begegnen, stehen wir vor den ältesten Wundern der Schöpfung!

Herrgottswinkel in der Steiermark. Hans Gebler

Der „Herrgottswinkel“, der in keinem alpenländischen Bergbauernhof fehlt, ist ein Stück Heiligtum mitten im Alltag. Meist grenzt ihn der mächtige Kachelofen von dem allgemeinen Wohnraum ab, ein kleiner Ahrenkranz hängt noch vom letzten Erntetag über dem Kreuzifix, welke Herbstblumen dörren in einer kleinen Glasvase, und es ist so dämmrig und still hier auf der blankgeschuerten Holzbank, daß man unwillkürlich den Tag mit seinem Drum-und-Dran vergißt. So genießt auch der hart um sein tägliches Brot ringende Bergbauer die Feierabendstunde im Herrgottswinkel. Seine Gedanken wandern rückwärts, ein Leben voll Arbeit und Entsamung wohl oft zurück, und sie wandern jenseits, in eine andere verklärtere Welt, wie sie sich seinem frommgläubigen Gemüte offenbart. Auch für uns Wanderer gibt es solche „Herrgottswinkel“ in der großen immerschönen Bergwelt. Es gehört äußerlich nicht viel dazu, um sie abzufindern von den anderen Schaustücken, sie sind wie jene Herrgottswinkel in der Bauernstube aus demselben Holz gezimmert, aber doch geht von ihnen dasselbe stille Leuchten, dieselbe Feierlichkeit aus, welche die Unrast und das Schaubedürfnis dämpft, und die Seele zwingt in sich zu gehen. Und ist es dort der sanfte Glanz des Kreuzifixes, der an eine göttliche Offenbarung mahnt, so ist es hier nicht minder der Odem eines Großen, eines Seltenen unter den Menschen, der diesem Winkel seine Weihe gab. Von zweien sei jetzt in dieser winterlichen Zeit erzählt, daß sie beide in der waldbünen Steiermark liegen, ist kein Zufall, denn es gibt wohl kaum etwas heimlicheres, tannenduftenderes als die steirische Bergwelt im Winterschnee!

Groß und machtvoll weitet sich die Schau auf das Steirerland, wenn der vollgepfropfte Südbahn-erpress den Semmering erreicht hat. In gläserner Pracht stehen die Hochgipfel um die weite, glitzernde Pashöhe. Kristallene Märchenwälder tauchen aus den Tiefen empor, weite, blendende Hänge strahlen verlockend — es ist die große schöne Welt des Wintersportlers, das Eldorado des Wiener, der zu den Festtagen in Scharen hinausflieht aus der grauen Enge der Zweimillionenstadt. Puchberg mit den grandios darüber thronenden Schneeberg, Payerbach mit den weißen Einfeldern der Kar auf wildzerklüftetem Felsensockel, Semmering selbst mit dem Stuhleck und den vielen großen Hotels, verschluckt den größten Teil dieser Schneewallfahrer, so daß, wenn der Schnellzug in endlosen Kehren sich allmählich wieder herabläßt aus 985 Meter Höhe, ins Mürztal hinunter, die beängstigende Fülle schon merklich abgenommen hat. Noch ein letztes buntes Durcheinander fröhlicher, schwägender Menschenmassen in Mürzzuschlag, der traditionellen Stätte der ersten Wintersportfesten (1893), dann beginnt es still um uns zu werden — die „Waldheimat“ Kofleggers spinnt ihr weihnachtliches Traumland.

Steil führt der Alpfsteig aus dem Mürztal empor. Drunten schauen mit Glutäugen die Sensenschmieden und die Eisenhämmer in den Wintertag, aber bald verschluckt alles der Wald in seinem

märchenhaften Schweigen. Die Kar und die Weitschalpe baut sich gleißend über die fernen Wipfel, in weichem Wellenfluß formt sich Waldhöhe an Waldhöhe. Es ist eine wunderfame, stille Welt, die sich weit rings um den Wanderer reißt, wunderbar in Sommertagen, wenn die Almwiesen, blumengeschmückt, sich wie weiche Teppiche um die Höhen schlingen, hier und da kleine Feldstücker golden wogen und um die verstreuten, steingrauen Bauernhütten das Sonnengold spielt. Dann ist der Wald ein lockendes Geheimnis, voll von Wundern und ungeahnten Schönheiten, und die Seele geht einem auf, wenn man langsam höher und höher kommt. Kofleggers Welt in ihrer ganzen anmutvollen Schlichtheit erstreckt hier vor dem Wanderer — jener Harzgeruch, der uns aus jeder seiner Erzählungen entgegenweht, hier in seiner ureigenen Heimat spürt man ihn auf Schritt und Tritt!

Da liegt Krieglach vor uns, von Waldhöhen umgeben, wie ein weltvergessenes Stilleben im Schnee vergraben. Die kleine Kirche thront auf einem Hügel, um ihr herum der Friedhof mit dem Grab des Dichters. Ein paar Tannen umschatten das schlichte Holzkreuz, an dessen Querbalken der Name eingeschnitten ist, der überall in der großen Welt, wo es Deutsche gibt, mit Ehrfurcht genannt wird, sonst ist nichts als ein Erdhügel sichtbar, auf dem Sommertags Almenblumen wuchern. Und wir stehen vor der Waldschule, die des Dichters Arbeitszimmer birgt, und zu der sich wie in milder Demut die schneebedadenen Tannenäste herniederbeugen, und mit einem Male ist es uns, als stünde der gütige Greis zu unserer Seite und plaudere von seiner Jugend, da er noch ein „Waldbauernbub“ war!

Er wandelt mit uns, wenn wir den steilen Weg nach Alpl hinaufsteigen, wo der Blick auf die schneeglänzende Petrusalpe, den Steinriegel und das Stuhleck frei wird und ganz fern der Hochschwab und der Hochwechsel aus flatternden Wolken auftauchen, und wir stehen schließlich vor seinem Geburtshause am Waldbrand, dem altersgrauen, schlichten Holzbau mit der breiten Veranda, und den winzigen Fensterchen, der so selbstbewußt und maßig auf die Almböden hinausblickt. Ein Stück Heiligtum ist dieser Erdenfleck in 1100 Meter Höhe für jeden Deutschen, hat sich doch hier all das armelige und doch so befehlte Leben abgespielt, das in verklärtem Glanze seine Dichterkraft uns schilderte. —

Nicht bloß im Sommer ist es schön in der Waldheimat Kofleggers. Der Winter hier oben ist ein heimliches Märchen und für den Skiläufer bieten sich prachtvolle einsame Fahrten. Über die gleichmäßigen Schneehänge der Almmatten zum 1406 Meter hohen Steinriegel, zur Petrusalpe, 1656 Meter, sowie zum Stuhleck, 1783 Meter. Namentlich das letztere bietet eine grandiose Rundschau. Durch dichte Tannen- und Föhrenwälder, über weite Wiesenpläne gelangt man über das Hauereck zum Gipfel, wo zum Greifen nahe der Semmering sein breites Haupt erhebt und daneben der Schneeberg und die Kar ihre weißen Kammflächen breiten. Die Schnealpe und die Hohe Weitsch mit unzähligen Gipfeln vervollständigen dieses Rundgemälde, während fern am Horizont der machtvolle Hochschwab herüberwinkt, und über den sanfteren Ruppen des Wechselgaaes, ganz weit draußen, die weite Eisfläche des Neusiedlers Sees glänzt.

„Auf den Bergen ist es schön!
Doch sollst du es recht verstehen:
Aus den Tiefen zu den Höhen
Muß auch deine Seele gehen!“

Diese Verse Kofleggers auf den Almbaus auf der Petrusalpe sind wohl allen, die in seine Waldheimat pilgern, aus der Seele geschrieben.

„Es steht ein Schloß im Wechselgau,
Da tut in stiller Klausen,
In Mauern alt und wettergrau
Ein Mönch als Burgpfaff hausen.
Der Wald hält wach vor Tor und Wall

Mit seinen grünen Speeren,
 Und tut der Welt und ihrer Qual
 Zur Burg den Eingang wehren.
 Frau Aventure nur geht frei
 Durch's Haus zu jeder Stunde.
 Sie bringt von Mären mancherlei
 Dem Mönch geheime Kunde!"

Es ist der zweite Herrgottswinkel in der Steiermark, das Oststeirische Wechselgebiet mit seinen idyllischen Einsamkeiten. Hügel reiht sich an Hügel in vielgestaltiger Bergwelt, mit schattendunklen Schluchten; auf Hängen und Matten liegen alte Bergbauernhöfe, und Wald, hochstämmiger, tiefer Wald in allen Schattierungen wogt durch diese Landschaft. Hoch über diesem abwechslungsreichen Wilde aber ragt in stolzer Größe, mit weiten Matten gemächlich ansteigend, der Hochwechsel, in seinen zum Semmeringmassiv einerseits, zum Burgenland andererseits ausstrahlenden Höhenrücken eine massige Scheidewand zwischen Steiermark und Niederösterreich bildend.

In diesem Wandlande, das im Westen an Peter Rosseggers engere Heimat grenzt, lebt ein biederes deutsches Bauernvolk, heimatverbunden und zäh an Althergebrachtem hängend, wie es ihm als Erbe überkommen ist aus jener Zeit, da die Augustiner Chorherren vom Stift Worum aus das ganze Gebiet urbar machten und der Kultur erschlossen. Wie eine vielräumige, mächtige Burg thront dieses Stift auf einem weit ins Land schauenden Hügel hoch über dem stillen Marktflecken — das schönste und romantischste ist aber das inmitten einer überwältigenden Naturschönheit auf steilem Bergfelsen aufragende alte Ritterschloß — die F e s t e n b u r g, ein Bergwaldmärchen, so schön, wie es ein Dichter nur erträumt.

Ob der Sommer in verschwiegener Pracht über den Waldtälern leuchtet, ob vom Wechsel her die rauhen Herbststürme das letzte Laub zerflattern und der Drunstschei der Hirsche aus den Tiefen herauf zu dem efeuumsponnenen Burggemäuer brandet, oder ob der Winter seine schneeigen Girlanden um den Farn schlingt und die Festsenburg einem Dornröschenmärchenbild gleicht — dieses Stück des Wechselgaues ist ein besonderes Schmuckstück in unseres Herrgotts wunderreichem Schatzkästlein!

Und auch hier umweht dem Wanderer, wie in Rosseggers Waldheimat der Geist eines Großen und Seltenen, eines Dichters, der deutsch bis ins Mark, zum Rinder unseres Alpenvolkes und zu dessen getreuesten Eckart wurde, wie er auch der Romantik beseligster Poet war, D i o k a r K e r n s t o c k, der Abt der Festsenburg.

Er war 1848 in Marburg an der Drau geboren und hauste seit 1889 als Pfarrer auf der Festsenburg. Seine in vielen Bänden gesammelten Gedichte zeichnen sich durch edles Feuer und patriotischen Schwung aus, als Gründer der Kernstockschule schuf er sich überdies ein gleiches unsterbliches Verdienst wie Rossegger mit seiner Waldschule.

Dort drüben in der Waldeinsamkeit des alten stolzen Rittersitzes wirkte seine markige Gestalt mit dem langen Bart wie ein Schutzgeist des stillen Wechselgaues, mit dessen Romantik sein ganzes Wirken unauslöschlich verbunden war. Und es mag noch heute jeder, der in diesem Herrgottswinkel träumt, sich der Zeilen erinnern, die der Festsenburger Dichter zum Preise des Wechselgebietes einst sang:

„Doch so mancher, der vom bösen
 Weltgift elend ward und krank,
 Ist auf immerdar genesen,
 Wenn er deine Quellen trank.
 Nicht mit allen Reichskleinoden
 Tauscht er deine Bergesruh ...
 Wechselgau, Waldheimatboden,
 Oh wie reich, wie reich bist du!“

Der Ausschluß kann vom Jungmannenwart auf Antrag oder nach Anhören der Jungmannenvertreter verfügt werden.

Beim Ausscheiden aus der Jungmannschaft sind Abzeichen und Ausweise an den Zweig zurückzugeben und laufende Verpflichtungen zu erfüllen.

Als Versammlungstag habe ich für die Jungmannschaft den 4. Montag im Monat gewählt

Montag, den 26. Juni 20 Uhr,
 Montag, den 24. Juli 20 Uhr,
 Montag, den 28. August 20 Uhr,
 Montag, den 25. September 20 Uhr,

12.
 Mit dem 1. Januar des auf die Vollendung des 25. Lebensjahres folgenden Kalenderjahres scheidet der Jungmann aus der Jungmannschaft aus.

Er braucht bei Eintritt in die Zweigmitgliedschaft keine Aufnahmegebühr zu bezahlen.

Montag, den 23. Oktober 20 Uhr,
 Montag, den 27. November 20 Uhr.
 Im Dezember findet keine Zusammenkunft der Jungmannschaft statt.

Karl Stein,
 Führer der Jungmannschaft.

Presse

Nach über zehnjähriger ehrenamtlicher Mitarbeit im Bundesvorstand und im Beirat des SWB. sehe ich mich aus gesundheitlichen und beruflichen Gründen gezwungen, die Schriftleitung der Zeitschrift des Sächsischen Bergsteiger-Bundes abzugeben. Ich benutze diese Gelegenheit, um allen meinen Mitarbeitern und Bergkameraden, die am Ausbau unserer Zeitschrift beteiligt waren, meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Wenn auch besonders ungünstige Verhältnisse manches hochgesteckte Ziel nicht erreichen ließen, so trifft die Schuld nicht Euch, die Ihr allezeit durch persönlichen Einsatz unser Zeitungswerk gefördert habt, sondern diejenigen, die meine und der Bundesleitung Appelle zur Mitarbeit

nicht hören wollten. Dieser Mangel an Einsatzbereitschaft der großen Masse aller Bundesangehörigen konnte nur wettgemacht werden durch erhöhte Arbeitsleistung der wenigen, die so oft ihre ganze Freizeit und damit auch manche Bergfahrt für die Allzubequemen opferten.

Ich mag die Hoffnung nicht aufgeben, daß hierin künftig eine Besserung eintritt. Eure Berichte bitte ich bis auf weiteres an die Geschäftsstelle des Alpenvereins, Zweig Sächsischer Bergsteigerbund, einzusenden.

Ich grüße unsere große Berggemeinde mit herzlichem

Berg Heu! und Heil Hitler!

Im Juni 1939.

Albert Goldammer.

Am 22. April 1939 verstarb unser lieber Klubkamerad

Arno Nehr Korn

Wir betrauern in ihm einen guten Bergfreund, der uns immer unvergessen bleiben wird.

K.V. Lorentzürmer 1921

Aufnahme-Ausschuß

Zur Aufnahme in den DVV, Zweig Sächsischer Bergsteiger-Bund, haben sich gemeldet:

Klubnachmeldungen:

L. C. Alpenjöhne 1915:

Büttner, Horst, Dresden A 1, Annenstr. 25
Kühnold, Ernst-Alfr., Dresden A 23, Bolivarstr. 13
Urban, Alfred, Dresden A 1, Annenstr. 28

Berglergilde Königstein:

Ueberle, Walter, Bad Schandau, Postelwitz 66

Berglust 06:

Kreuschmor, Rudolf, Bad Reichenhall 3. G. A. R. 79

Excelsior:

Knopp, Heinz, Dresden A 28, Herbertstr. 4

K. B. Gamsspizler:

Bieberstein, Hans, Pirna, Lange Str. 38a
Döring, Josef, Reichenberg, Bez. Drsd., Hindenburgstraße

Freier, Willy, Bielefeld/W., Jollenbecker Str. 269
Henzschel, Wilhelm, Dresden A 16, Wintergartenstraße 76

Kopf, Karl, Dresden A 6, Förstereistr. 14

Müller, Johannes, Dresden A 21, Wodenbacher Straße 139b

Dehme, Helmut, Pirna, Schmiedestr. 23

Richter, Fritz, Dresden A 5, Wölfnitzstr. 18

Sachse, Willy, Dresden A 20, Tornaer Str. 20

Scholz, Paul, Heidenau, Schillerstr. 8

Trensch, Karl, Bismark i. Altmark

Wolferrmann, Hans, Dresden A 6, Königsbrücker Straße 74

L. B. Gipfelglück:

Bösch, Arno, Dresden A 30, Rankestr. 7

Bösch, Elfriede, Dresden A 30, Rankestr. 7

K. A. Hansensteiner:

Krämer, Ernst, Dresden A 24, Schnorrstr. 6

W. u. K. A. Tollensteiner e. V., Dresden:

Baldauf, Werner, Dresden A 1, Flemmingstr. 23

Bitterlich, Kurt, Dresden A 28, Bünaufstr. 21

Damm, Gerhard, Dresden A 29, Siedlerstr. 2

During, Rolf, Dresden A 29, Ockerwitz 21

Fering, Willy, Dresden A 16, Dürrerstr. 76

Hahn, Erich, Dresden A 21, Nehrhoffstr. 1

Henschel, Kurt, Dresden A 16, Feldherrenstr. 22

Keller, Kurt, Dresden A 21, Leubener Str. 2

Krätschmer, Fritz, Dresden A 28, Bünaufstr. 24

Lohmann, Karl, Dresden A 29, Auf d. Scheibe 18

Müller, Hans, Dresden A 29, Siedlerstr. 29

Richter, Hans, Dresden A 45, Guerickestr. 39

Richter, Hans, Dresden A 16, Lörkingstr. 22

Richter, Walter, Rähnitz-Hellerau, Am Krommhügel 15

Röhrich, Alfred, Dresden A 19, Jacobstr. 20b

Röthel, Johannes, Dresden A 30, Fehnerstr. 4

Siebert, Gerhard, Dresden A 23, Stephanstr. 62

Thiele, Artur, Dresden-Bühlau, Ungerburger Straße 2

Töppel, Rudolf, Dresden A 28, Malterstr. 28

Zimmermann, Wolfgang, Dresden A 16, Feldherrenstr. 9

L. C. Wildensteiner 17:

Hertel, Richard, Dresden A 6, Sebnitzer Str. 45

Zimmermann, Helmuth, Dresden A 23, Kiejaer Straße 8

K. B. Wildschütz 09:

Rittel, Friedrich, Dresden A 1, Billniger Str. 23

Klub der Steinmänner:

Barth, Walter, Dresden A 6, Rudolfstr. 13

K. B. Empor:

Kaiser, Ernst, Dresden-Bad Weißer Hirsch, Am Weißen Adler 14

Einzelmitglieder:

A = Mitglieder:

Beilig, Max, Dresden A 30, Baderiger Str. 17

Glaser, Richard, Pirna, Mühlenstr. 5

Hille, Willy, Niederfelditz, Wälenerstr. 6

Kloßche, Rudolf, Dresden A 20, Morgenleite 49

Matzsch, Elfriede, Radebeul I, Traghauer Str. 51

Schindler, Kurt, Dresden A 28, Saalhausener Straße 9

Sterzel, Paul, Dresden A 23, Duckwitzstr. 31

B = Mitglieder:

Kadner, Irma, Pirna-Jessen, Birkenweg 4

Kasper, Hildegard, Dresden A 23, Neulander Straße 39

Pokorny, Gertrud, Dresden A 28, Effener Str. 13

Weinik, Charlotte, Dresden A 21, Laubegaster Ufer 22

Jungmänner:

Hennig, Herbert, Dresd.-Rochwitz, Wachbergstr. 7

Hebig, Heinz, Dresden-Rochwitz, Wachbergstr. 4

Jugendabteilung:

Gommlisch, Erich, Dresden A 30, Traghauer Str. 3

Hirschbach, Alfred, Dresden A 6, Neustädter Markt 10

Kretschmer, Rolf, Dresden A 6, Görlitzer Str. 7

Seidel, Rudolf, Pirna, Steinplatz 24

Tischer, Horst, Pfaffendorf b. Königstein 11b

Einprüche sind in der Geschäftsstelle zu melden.

Mitgliedsbeiträge

die trotz wiederholter Aufforderung noch nicht bezahlt sind, werden in unserem Auftrag durch den Schutzverein für Handel und Industrie, Chemnitz, eingezogen. Es ist unmöglich, Hunderte von Mahnungen, viele davon wiederholt, auszusprechen und dafür nutzbringendere Arbeiten zu vernachlässigen. Die entstehenden Kosten hätten wir unseren Mitgliedern gern erspart; daß wir entgegenkommend sind, haben wir in unzähligen Fällen bewiesen. Aber jetzt haben wir viel größere Verpflichtungen, denen wir pünktlich nachkommen müssen. Wir bitten also um Verständnis für diese Maßnahme und um Zahlung auf die erste Mahnung hin.

Artur Schmidt, Schatzmeister.

Martin Wächter, Zweigführer.

Wander- und Kletterfahrt in die Radstädter Tauern

Der W., Zweig Meißner Hochland, Dresden, führt ab 1. Juli eine 14tägige Wander- und Kletterfahrt nach der Tappenkarseehütte im Kleinarktal (Radstädter Tauern) aus. Führer der Wanderungen und Kletterfahrten ist unser Mitglied Kam. Otto Dietrich. Anfahrt z. T. mit Eisenbahn, z. T. mit Kraftfädern. Gesamtkosten je nach Anprüchen 70 bis 103 RM einschließlich Eisenbahnfahrt.

Näheres und Anmeldung beim Hüttenwart Max Haase, Dresden A 16, Blumenstr. 43, II.

Verloren

Am Rosenturm bei Niedergrund ist am Montag, den 10. April, ein Kleppermantel liegen geblieben. Der Finder wird gebeten, ihn in der Geschäftsstelle, Seefstr. 6, I, abzugeben.

Kurt Franke, R. B. Bergfalken.

Veräume nicht

Dir die wunderschöne Zeitschrift des DVV. (Jahrbuch 1939) anzuschaffen. Die beigelegte große Karte der Stubaier Alpen (nördl. Blatt) ist allein 3,50 RM wert. Das Buch mit Bildern bekommst Du sozusagen dazu geschenkt. Aber bis 20. Juni mußt Du bestellen, sonst ist zu spät. Zahlung kann bei der Lieferung im Spätherbst erfolgen. Schriftliche Bestellung an die Geschäftsstelle. — **Höchste Zeit! Schluß 20. Juni.**

Lehrtour für Sommerbergsteigen

Bergtam. Hans Münnich, Wittenberg (Elbe), Bahnhof (Klub Mönchsteiner, Pirna) wird hiermit als Lehrtour für Sommerbergsteigen eingesetzt. Gruppen oder Abteilungen des Zweiges SBB, die die Absicht haben, einen Hochtour-Lehrgang durchzuführen, wollen sich unmittelbar mit ihm in Verbindung setzen. Benachrichtigung der Zweigvereinsleitung ist erforderlich.

Dieser Nummer liegt ein Bücherverzeichnis aus unserer Bucherei und unsere neuen Satzungen bei. Wir bitten diese beiden Hefte gut aufzubewahren.

Hier spricht der Gipfelbuchauschuß

Bergkameraden!

Wir haben im Sommer v. J. an der Neuen Wenzelwand (Schmilkaer Gebiet) eine neue Abseilstelle geschaffen. Da es aber möglich ist, daß dieselbe zu wenig bekannt ist, diene folgender Hinweis: Die Neue Wenzelwand wird laut Gipfelbuch fast ausschließlich über den Südwestweg (Strubichweg) erstiegen. Um nun das Abseilen von Bäumen zu vermeiden und den Erstiegern den umständlichen Abstieg über den Alten Weg und den Rückweg durch den immer sehr feuchten Kessel zu ersparen, haben wir am großen Absatz des Westweges bzw. auch Südwestweges einen Abseilring geschlagen. Denselben erreicht man wie folgt:

Man steigt den Schluffkamin des West- bzw. Südwestweges wieder hinab zum gr. Absatz, nun im Sinne des Abstieges nach rechts (nord-

westl. Breitseite), hier an der Wand der Ring. Mit 30 m Seil kann man abseilen und steigt weiter kurzen Spalt zurück zum Waldboden.

Diese Lösung wird jeder Erstieger der Neuen Wenzelwand begrüßen, und wir haben somit einen weiteren Beitrag zur Erhaltung der Einsamkeit im stillen Waldkessel geleistet.

Laut Meldung ist das Gipfelbuch vom Kesselturm wieder da. Wir bitten darum, etwaige Fehlstellungen recht genau zu nehmen, um Fehlmeldungen zu ersparen.

Ebenso ist es nicht angebracht, ein Gipfelbuch, in dem noch zwei oder drei Seiten frei sind, sofort einzuziehen und entweder ein Hilfsbuch oder nur Zettel in die Kapsel zu legen.

Das bedeutet, daß dann beim Legen des neuen Buches die Eintragungen nachgetragen werden müssen.

24. Juni SBB-Sonnenwendfeier

Einmal müssen wir uns diese Arbeit ersparen, und noch viel wichtiger ist uns die Erhaltung des Originalbeitrages der Ersteiger. Also nur Meldung geben, daß Buch sofort ausgewechselt wird. Weiter wurde uns gemeldet, daß Ersteiger der Großen Steinschleuder die Kapsel runterfallen ließen, aber durch andere aufmerksame Kameraden veranlaßt wurden, dieselbe wieder raufzubringen. Darüber erbitten wir noch Näheres, ob Kapsel noch in Ordnung usw.

Leider trifft man auch immer wieder gedankenlose Kameraden, die leichte Klettereien in Nagelstiefeln durchsteigen.

Wir wollen es heute noch diesem und jenem als Gedankenlosigkeit anrechnen. Da es bei uns aber schon seit Jahren verpönt ist, wird bald der Tag kommen, wo wir diejenigen als unsere Mitglieder streichen müssen, die sich evtl. bewußt außerhalb unseres Gemeinschaftswillens stellen.

Wir dürfen keinen Kameraden mehr beim Klettern in Nagelschuhen antreffen, denn der Verschleiß am Fels ist bei uns im Sandstein viel zu groß.

Wir tragen aber die Verpflichtung, diesem Fels seine Ursprünglichkeit auch noch ferneren Geschlechtern zu erhalten.

Wir wissen, daß jeder erfahrene Bergkamerad sogenannte Zugangslatschen hat, diese wird er dann für evtl. schmutzige Klettereien oder bei Ersteigungen mit schmutzigen Abstiegen immer mitnehmen.

Wir sind außerdem schon seit Jahren bemüht, bei Gipfeln, die eben eine solche Drecktraube als Abstiegsmöglichkeit haben, eine gute Abseilmöglichkeit zu schaffen. Denn die Erfahrungen haben uns gezeigt, daß wir damit der Natur besser

dienen, da somit auch das Herunterreißen von Sand und Humusboden vermieden wird.

Bergkameraden, noch vieles müßten wir anführen, um diesen und jenen Leichtfertigen an seine Pflichten zu erinnern.

Wir werden aber, wie schon erwähnt, solche Gedankenlose in Zukunft etwas härter anfassen als bisher.

Wir sind, wie schon so oft gesagt, eine Gemeinschaft und haben deshalb auch gemeinschaftlich nach unseren seit Jahrzehnten gemachten Erfahrungen zu handeln.

Wenn das in der Zeit der verschiedenen Organisationen nicht möglich war, dann müssen wir das heute in der Zeit der Ordnung wieder nachholen, und zwar mit größtem Einsatz eines jeden Einzelnen.

Der Arbeitsbericht folgt in der Juli-Nummer.

Der Gipfelbuchauschuß.

Karl Stein, Obmann.

Sitzungen des Gipfelbuchauschusses sind:

Montag, den 3. Juli 20 Uhr im Braunschweiger Hof, Freiburger Platz — Ecke Rosenstraße.

Montag, den 7. August 20 Uhr i. Braunschweiger Hof, Freiburger Platz — Ecke Rosenstraße.

Montag, den 4. Sept. 20 Uhr im Braunschweiger Hof, Freiburger Platz — Ecke Rosenstraße.

Montag, den 2. Okt. 20 Uhr im Braunschweiger Hof, Freiburger Platz — Ecke Rosenstraße.

Montag, den 6. Nov. 20 Uhr im Braunschweiger Hof, Freiburger Platz — Ecke Rosenstraße.

Montag, den 4. Dez. 20 Uhr im Braunschweiger Hof, Freiburger Platz — Ecke Rosenstraße.

Buchbesprechungen

Vom Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, liegen uns folgende Verlagswerke vor:

Colin Roß: „Vier Jahre am Feind.“ Meine Erlebnisse im Feld, 285 Seiten, Leinen 3,60 RM. Eines der späten Kriegsbücher, zu dem man heute kaum noch greifen würde, wenn nicht der durch seine vielgelesenen Reiseschilderungen aus fernem Erdteilen bekannte Verfasser ein Erlebnisbuch besondrer Art erwarten ließe. Diese Erwartung trügt keineswegs, und die Reihe der guten Kriegsbücher ist tatsächlich wieder um einen neuen Band reicher geworden. Colin Roß führt uns zu den Kriegsschauplätzen in Belgien, Frankreich, Serbien und Rußland — er läßt uns die Kämpfe auf der Insel Djel, gegen Kerenki und die Bolschewiken erleben. Das Buch wurde vor 20 Jahren im Lazarett geschrieben.

Sven Hedin: „Fünfzig Jahre Deutschland.“ 256 Seiten Großoktav mit 20 Abbildungen.

Leinen RM 6.—. Sven Hedin ist nicht nur einer der bedeutendsten Forscher unserer Zeit, er zählt mit Recht zu den bedeutendsten Männern überhaupt, dessen Urteil Weltgeltung besitzt, wenn auch viele ihm nachtragen, daß er von jeher als aufrichtiger Deutschenfreund gewirkt und gekämpft hat. Dieses Buch ist ein Bekenntnis von hohem geschichtlichen und politischen Wert, das jeden Deutschen mit Stolz erfüllen muß, ein stolzes Bekenntnis zur zweiten Heimat des großen Schweden, der während eines halben Jahrhunderts zu fast allen bedeutenden Männern Deutschlands Beziehungen pflegte, die in diesem Buche ihren Niederschlag finden und dem Leser mancherlei Charakterzüge deutscher Männer in neuem Lichte erscheinen lassen. Der Verlag hat dieses wertvolle, sehr zu empfehlende Zeitdokument mit Bildern führender deutscher Männer ausgestattet. Albert Goldammer.

Druck und Verlag: Druckerei Zabler, Dresden-N. 5, Wachsbleichstr. 26, Fernruf 29933 / Die Klischees der Kunstdruckbeilage sowie vom Umschlag liefert Graph. Kunstanstalt Karl Schemmel, Dresden-N. 1 Grunaer Str. 12 / Abdruck der Artikel nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet / „Der sächsische Bergsteiger“ erscheint monatlich / Zu beziehen durch den Verlag / Zahlungs- und Erfüllungsort Dresden / Für den Textteil verantwortlich: Albert Goldammer, Dresden-N. 1, Georgplatz 12, an den Beiträge für die Zeitschrift zu richten sind. Einfindungen für den Verfallenskalender sowie amtliche Mitteilungen der Ausschüsse bis zum 25. des Vormonats an die Geschäftsstelle erbeten / Für den Anzeigenteil verantwortlich: Walter Zabler, Dresden-N. 5 / D. N. 1. B. 1939: 2200 / 3. Bt. ist Preisliste 2 gültig.

Alpenvereins-
Bilderei